

Workshop „Sicherheit für die digitalen Bestände: Das Beispiel des Digitalen Archivs NRW“ am 9., 16. und 30. Januar 2013 im Regionalen Rechenzentrum der Universität zu Köln

Die dauerhafte Aufbewahrung digitaler Daten ist eines der meist diskutierten Themen der Archivszene der letzten fünfzehn Jahre. Über 20 Teilnehmende vor allem aus Archiven kleinerer und mittlerer rheinischer Kommunen erhofften sich von dem dreiteiligen Workshop „Sicherheit für die digitalen Bestände: Das Beispiel des Digitalen Archivs NRW“ des LVR-AFZ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Historisch-Kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung der Universität zu Köln (HKI) aktuelle Informationen und Lösungsansätze für die Sicherung ihrer digitalen und digitalisierten Bestände.

Die erste Sitzung diente dazu, den unterschiedlichen Kenntnisstand der Teilnehmenden auf ein gemeinsames Level zu bringen.

Prof. Dr. Manfred Thaller und die Mediendesignerin Johanna Puhl M. A. erläuterten Stand und Probleme der digitalen Langzeitarchivierung und demonstrierten die Vor- und Nachteile verschiedener gängiger Dateiformate aus allen Medienbereichen im Hinblick auf ihre Haltbarkeit und Authentizität.

Die Auswirkungen des so genannten „Bit rot“ (Datenverlust, Datenverfall) konnten die Teilnehmenden mit einem Hilfsprogramm zur Zerstörung einzelner Bits bei verschiedenen Dateitypen selbst erproben. Die Erläuterung des OAIS-Modells (Open Archival Information System), das als ISO-Standard für digitale Langzeitarchivierung implementiert ist, machte viele Teilnehmende erstmals mit den Varianten digitaler Informationsobjekte SIP (Submission Information Package \approx digitales Einlieferungsobjekt), AIP (Archival Information Package \approx digitales Archivobjekt) und DIP (Dissemination Information Package \approx digitales Nutzungsobjekt) bekannt.¹



Prof. Dr. Manfred Thaller



Johanna Puhl M.A. und Jens Peters M.A. unterstützen die Teilnehmenden beim Umgang mit dem SIP-Builder

Am zweiten Veranstaltungstag machten sich die Teilnehmenden mit den theoretischen Grundsätzen und Komponenten sowie mit der praktischen Anwendung des Digitalen Archivs NRW vertraut. Das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt soll potentiell jeder Kulturerbeeinrichtung in NRW ermöglichen, digitale Inhalte langfristig und kompatibel zum OAIS-Modell und mit Schnittstellen zu nationalen und internationalen Archivierungsinitiativen zu sichern (DDB, Europeana). Neben der geplanten Sicherheits- und Rechtestruktur des DA NRW ist für die Archive als

Einlieferer von digitalen Materialien in erster Linie die Erstellung der so genannten SIPs

¹Vgl. dazu

http://www.staatsarchiv.sg.ch/home/auds/06/jcr_content/Par/downloadlist_0/DownloadListPar/download_9.0cFile/Text%20Bruebach.pdf

relevant, die neben dem ursprünglichen digitalen Objekt die für die Langzeitarchivierung unerlässlichen Metadaten enthalten. Mit Unterstützung des DA NRW-Projektteams übten die Teilnehmenden die Erstellung dieser Einlieferungspakete mit Hilfe des SIP-Builders und ihre Ablieferung an das DA NRW ebenso wie die Rückholung des Materials praktisch ein. Anschließend informierte sich Prof. Thaller über die in den Archiven der Teilnehmenden vorhandenen digitalen Unterlagen und bat um Zusendung von Material, das für die LZA potentiell in Frage komme.

Die eingesandten Unterlagen bildeten den Grundstock der Testdaten für den letzten Tag des Workshops. Die wissenschaftlichen Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter des HKI, Martin Fischer, Lisa Rau, Jens Peters, Johanna Puhl, Sebastian Cuy und Daniel Marreiros de Oliveira, stellten detailliert die Test-Ergebnisse und Probleme bei der Einlieferung und



Projektmitwirkende des DA NRW:

Lisa Rau M.A., Martin Fischer B. A., Sebastian Cuy M.A., Daniel Marreiros de Oliveira M.A.

Verarbeitung verschiedener Text- und Bilddateiformate, sowie von Datenbankformaten im DA NRW dar. In diesem Zusammenhang wurde auch das vom Schweizerischen Bundesarchiv mit entwickelte Datenbank-Archivformat SIARD (Software-Independent Archival of Relational Databases) vorgestellt. In einem weiteren Schritt wurde die Übertragung der mit den Testdaten in unterschiedlichsten Arten gelieferten Metadaten untersucht.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die technische Weiterentwicklung des DA NRW sich durchaus an den Bedarfen der Archive orientiert und eine Lösung für die digitale Langzeitarchivierung auch für kleinere Kulturerbeeinrichtungen sein könnte. Allerdings wurde bemängelt, dass bisher weder ein Betriebskonzept noch die finanziellen Rahmenbedingungen des DA NRW bekannt seien. Hier mahnten die Teilnehmenden dringenden Regelungsbedarf und eine verbesserte Kommunikation mit den potentiellen Kunden an.

(Text und Fotos: M. M.)